Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 6, 1875.

General McClellan befindet sich mit seiner Gattin und zwei Kinder in Egypten, und erfreut sich die besondere Aufmerksamkeit Seitens des Khedive.

Ein Nachfolger ernannt.

Präsident Grant hat den Achtb. Edw. Pierrepont von New-York zum General-Anwalt der Ver. Staaten an die Stelle des bisherigen Anwalts Williams ernannt. Hr. P. hat die Ernennung angenommen. Derselbe ist ein geborne Connecticuter, und ein hervorragender Advokat in New-York. Er war früher Demokrat, sattelte aber (wie Grant und Ben Butler) in's radikale Lager über, weil es dort die größten Brocken gibt.

Früher und Jetzt.

Fünf Jahren zurück brachten die Kohlen $3 bis $4 die Tonne und der Lohn der Bergleute war $1.31 per Karren. Jetzt werden Kohlen von $5 bis $6 verkauft und der Bergmann bekommt einen kleinen Bruchtheil mehr als 80 Cents per Karren. Während der Preis der Kohlen herauf gegangen ist, ist der Lohn der Arbeiter herunter gegangen. Der Reiche wurde reicher, der Arme ärmer. Das ist gerade, was wir schon lange und schon oft sagten, wozu es noch kommen würde und müsse, wenn das Volk nicht bald aufwachte. Und dennoch gibt es viele Arbeiter, welche, wenn eine Wahl kommt, durch Dick und Dünn für ihre "Bosses" marschieren! — Gehen ihnen noch nicht die Augen auf?

Ist das nicht ein Schafskopf?

Ein Richter in einem der benachbarten Counties soll die Applikationen für Wirthschafts-Lizensen auf den 17. dieses Monats hinausgeschoben haben, und zwar aus dem Grunde, weil noch keine 30 Tage verflossen seien, seitdem der Governör das Lizens-Gesetz unterzeichnet habe!

O Dummheit ohne Grenzen. Einen größeren Schafskopf als jenen Richter haben wir noch nicht gesehen. Weiß denn der dumme Jockel nicht, daß das betreffende Gesetz schon vom Tage an in Kraft tritt, an welchem der Governör dasselbe unterzeichnet? — Ein Schulknabe von 12 Jahren weiß es besser als jener langohriger Richter.

Was soll das bedeuten?

Wie wir hören, so hat Richter Row von Chambersburg sich geweigert, den Applikanten der Lagerbierwirthschaften in Franklin County Lizensen zu ertheilen, trotzdem sie mit den nöthigen Sicherheitsleistungen versehen waren!

Dies klingt uns sonderbar, und dringt uns die Frage auf: Soll dieses nicht etwa eine abgekartete Sache zwischen den Hotel-Wirthen und dem Richter sein, um dadurch den Hotelbesitzern in die Tasche zu spielen? Uns kömmt dies wie ein fein gesponnener Kniff des Richters Row vor, der gerne seinen republikanischen Parteikleppern nachahmen möchte, und eine bevorzugte Klasse von Wirthen zu zu haben wünscht, damit diese ihre Gäste um so leichter über'n Löffel barbieren können.

Noch ein bornirter Hohlkopf.

Blair County scheint mit einem der bornirtesten Hohlköpfen verflucht zu sein. Nicht genug, daß er einen Greis von 70 Jahren, einen der angesehensten und besten Bürger jenes Countys, nach der Jail verurtheilte, weil er ein unschuldiges Glas Bier verschenkte; nicht genug daß er einen jungen Manne, einen Krüppel, der keine Füße hat, und noch einen andern ehrenhaften Bürger und Bierbrauer wegen eines ähnlichen Vergehens an denselben Ort verurtheilte, trotzdem er wußte, daß diese Leute blos aus Rache und Neid von verschmitzten, elenden Schuften angeklagt worden waren, hat nun, um noch seinem bornirten Starrsinn die Krone vollends aufzusetzen, auch entschieden, daß die Namen der Unterzeichner einer Bittschrift für Wirthschaft-Lizensen in den Zeitungen bekannt gemacht werden müssen! — (Das Gesetz sagt kein Wort davon.) Und dieser Hohlkopf ist Richter Dean von obengenanntem Blair County! — Ein Commentar ist unnöthig. Da sieht man wieder daß hierzulande jeder Esel das Gesetz nach eignem Geschmack auslegen kann.

Ueberall Schwindel und Corruption.

Es gibt kaum eine Anstalt oder Gesellschaft, wo nicht Betrug und Schwindel getrieben wird. Jetzt kommt es an's Tageslicht, daß auch im Correktionshaus zu Philadelphia schon seit geraumer Zeit die größte Schwindelei und Corruption herrscht. Ein dazu angestelltes Committee untersuchte letzthin die Anklagen, welche von einem gewissen Hrn. Barlow gegen die Anstalt gemacht, wobei die gröbsten Schwindeleien entdeckt wurden. Hr. Barlow sagte aus, daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes Güter und Waaren für die Anstalten durch Mitglieder ihrer Firmen ankaufen ließen. Die Rechnungen seien stets über größere Quantitäten ausgestellt und die gelieferten Waaren seien gewöhnlich die schlechtesten. Der Präsident habe sämmtliche Hausgeräthe geliefert und auch 1100 Pfund Butter bezahlt bekommen, trotzdem den Insassen keine Butter erlaubt werde. — Man glaubt nachweisen zu können, daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes Tausende auf diese Weise unter sich vertheilten.

Die neuen Staats-Beamten.

Letzten Dienstag traten die im vorigen Herbst erwählten demokratischen Beamte in ihre resp. Aemter ein, nämlich, Dr. Just. F. Tempel von Greene County als General-Auditor, und Gen. McCandleß von Philadelphia als Sekretär der Innern Angelegenheiten. (Das Amt eines General-Landmessers ist aufgehoben, und das Neue — Sekretär des Innern — an dessen Stelle gesetzt worden.) Die austretenden Beamten sind die HH. Allen und Beath, Beide Republikaner. Es sind nunmehr alle Staatsbeamten Demokraten, ausgenommen der Governör und Schatzmeister, und auch diese werden ohne Zweifel im nächsten Herbst „über Bord" springen müssen.

Gen. McCandleß hat folgende Herren als seine Assistanten angestellt:

Chef des statistischen Bureaus: W. Hays Grier, von Columbia, Lancaster County.

Chief Clerk: J. Simpson Africa, von Huntingdon County.

Clerks: A. D. Boileau und D. W. Henderson, von Philadelphia; S. L. Fairlamb, Delaware County; A. Randall, Schuylkill County; S. George, Lycoming County; J. W. Brown und H. Alricks, jun., von Dauphin County; J. L. Sexton, Tioga County; T. O'Leary, Allegheny County; Major B. Foster, Centre County; John Christy, Blair County; R. McSherry, Adams County.

Bote: Michael Bradley, Philadelphia.

Die Namen von Hrn. Tempel's Assistanten haben wir noch nicht erfahren, blos daß Hr. G. W. G. Waddell als Chef Clerk ernannt ist.

Ein Jubiläumsfest.

Am Samstag den 15. Mai soll in Greensburg, Westmoreland Co., ein hundertjähriges Jubelfest gefeiert werden, da es gerade ein hundert Jahren sind, seitdem jenes County organisirt ist. — Westmoreland war zur Zeit eine immense Wilderniß, und erstreckte sich von dem Allegheny Gebirge bis an die Grenzen Ohio's gegen Westen, New York gegen Norden, und Virginien gegen Süden. Folgende Countys wurden aus Westmoreland formirt: Allegheny, Armstrong, Beaver, Butler, Clarion, Crawford, Erie, Fayette, Greene, Indiano, Lawrence, Mercer, Venango, Warren und Waschington. — Der Achtb. James Beech von Pittsburg ist bereits als Präsident des Jubelfestes auserkoren, mit zwei Vize-Präsidenten aus jedem der 16 Counties, welche früher zu Westmoreland gehörten, während Gen. Richard Coulter von Greensburg als Marschall des Tages fungiren wird. Sämmtliche Militär-Compagnien der westlichen Counties haben Einladungen erhalten. Die Feier verspricht eine großartige Affaire zu werden.

Ein Sieg der persönlichen Freiheit.

Wie weit es der Temperenz Fanatismus mittelst des Betschwestern Unfugs in Ohio getrieben hatte, ist bekannt. In kleineren Städten und Ortschaften namentlich war die Tyrannei grenzenlos. Sobald der Weiberkrieg losbrach in irgend einem Orte, schien Besonnenheit und Rechtsgefühl die einflußreichsten Männer zu verlassen und die Lokalbehörden maßten sich Angriffe in die einfachsten Besitzrechte verfolgter Bürger an. Niemand wagte es anfänglich, diesem blödsinnigen Unfuge entgegenzutreten und die Folge war, daß Wirthe und Brauer unter den Lokal-Ordinanzen der Städte ihre Geschäfte schließen mußten und schwere Verluste erlitten. Der Fanatismus ritt hoch zu Roß und alles vor sich her treibend durch den ganzen Staat. Die Republikanische Partei ließ sich dadurch verleiten, das Feldgeschrei dieses Weiberkriegs in ihre Platform aufzunehmen. Der Fehdehandschuh war somit den Demokraten. Die deutschen Bürger, namentlich, die am meisten von der Betschwester-Nuisance zu leiden hatten, erkannten die Zeichen der Zeit. Die Partei, welche für persönliche Freiheit offen eingestanden war, siegte. Aber damit war der Schlange des Fanatismus noch nicht ganz der Kopf zertreten. Der demokratischen Mehrheit der Gesetzgebung blieb das überlassen. Kurz vor der Vertagung, die am letzten Dienstag erfolgte, passirte die Legislatur die sogenannte „Person-Bill," welche den Behörden aller Städte und Ortschaften mit Einem Schlage das Recht benimmt, Bier-Ordinanzen und tyrannische Zwangsgesetze zu erlassen, die dem Bürger selbst den Genuß eines Glases Bier in einem öffentlichen Lokale bei schweren Strafen verbieten.

Mit vollem Recht ruft deshalb der „Westbote" aus: Den Demokraten und den wenigen liberalen Republikanern, die mit ihnen stimmten, gebührt die Ehre dafür, daß sie in den letzten Stunden die zeitgemäße Bill passirten, umsomehr da die Opposition von Seiten der Fanatiker mächtig und nachhaltig war. Wohl dürfen wir von der demokratischen Gesetzgebung Ohios sagen: Endlich hat sie es doch gut gemacht!

Ex Senator Carl Schurz

reiste in letzter Woche nach Europa, wo er sich längere Zeit zu verweilen gedenkt. Vor seiner Abreise wurde ihm in New-York ein Abschiedsfest veranstaltet, und natürlich hielt er bei der Gelegenheit eine Rede, in welcher er sich über seine politische Stellung aussprach. Was wir schon länger vermutheten, wurde durch seine Aeußerungen bestätigt, und das ist, Hr. Schurz hat aufgehört, Republikaner zu sein, kann sich aber nicht dazu entschließen, Demokrat zu werden. Er erkennt an, daß die republikanische Partei ihre Aufgabe erfüllt habe, und daß es an der Zeit sei, die geschlagenen Wunden zu heilen und Friede und Eintracht im Lande wieder herzustellen. Aber er möchte dies nicht durch die demokratische, sondern durch eine neue dritte Partei bewerkstelligen, die nach seinen eigenen Ideen geschaffen sein soll. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß er sich enttäuscht und verstimmt aus dem öffentlichen Leben zurückzieht. — Jeff. D.

Die Lage der Miner, von ihnen selbst geschildert.

Letzte Woche war eine Committee der Miner's und Laborer's Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Philadelphia, um Geldunterstützungen für die im Ausstande begriffene Kohlengräber aufzubringen. Die Mitglieder derselben machen über den Ausstand folgende Angaben:

In der Lehigh-Region wollen die Miner für denselben Preis, als im letzten Jahre arbeiten. Sie haben nicht die Arbeit eingestellt, um höheren Lohn zu erzielen, wie vielfach behauptet wird, sondern um sich einer Lohnveränderung zu widersetzen. In diesem Landstrich bekommt der Miner 51½ Cents per Tonne für das Kohlengraben. Davon hat er seinem Arbeiter $11 bis $12 und sogar $13 zu bezahlen und außerdem noch für alle Instrumente, Materialien und Zubehör mit Ausnahme der Steifen und Riegel, die bei dem Kohlenbergbau gebraucht werden, zu sorgen. Dieser Normalsatz wird um 12½ Prozent erhöht oder vermindert, je nachdem der Normal-Marktpreis von $5 für die Tonne Kohlen steigt oder fällt. Dieses war der Arbeitspreis von 1874, auf dessen Fortzahlung die Miner bestehen, und bei dem sie nur von $55 bis $60 per Monat verdienen können. Wenn es in 1874, wo die Tonne $5 brachte, werth war, Kohlen zu 51½ Cents die Tonne graben zu lassen, so ist es jetzt ganz gewiß daselbe werth. Dieser Preis wurde den Miner nach sechsmonatlichem Ausstand in 1871 aufgedrungen.

Die Miner haben durchaus keine Stimme bei der Festsetzung des Arbeitspreises. Die Operatoren können denselben nach Belieben erhöhen oder herabsetzen. Jetzt wollen sie ihn um 15 Prozent reduciren, mit einer Abstufung von 10 anstatt von 12½ Prozent. Die Compagnie bezahlte für die Arbeit in den Schachten den Maulthier-Treibern, Hülfsarbeitern rc. $11 bis $12 die Woche, mit Abstufung von 10 Prozent. Jetzt wollen sie den dafür bezahlten Preis ebenfalls um 15 Prozent herabsetzen. Für die Arbeit im Freien wurde im vorigen Jahre $9 und $10 mit einer Abstufung von 10 Prozent bezahlt. Jetzt soll nur noch $8 und $9 dafür bezahlt werden.

Wenn man bedenkt, daß die Arbeiten in den Kohlengruben nur 6 Monate im Jahre betrieben werden, so behaupten die Miner, daß der jetzt bezahlte Arbeitspreis niedrig genug ist.

Es werden in diesem Jahre nur 10 Millionen Tonnen Kohlen gebraucht und diese können in 6 Monaten gegraben werden. Die Miner beanspruchen nicht denselben Verdienst, aber sie wollen denselben Preis per Tonne mit gleicher Abstufung, als im vorigen Jahre haben. Wenn der Marktpreis für Kohlen weniger als $5 beträgt, würden sie mit weniger Verdienst zufrieden sein; wenn derselbe sogar unter $4 per Tonne fallen sollte, würden sie nur 42 Cents per Tonne erhalten.

In der Schuylkill Region erhielten die Miner nach der Basis von 1874, wo Kohlen in Port Carbon zu 2 Dollars 50 Cents die Tonne verkauft wurden, 16 Dollars per Woche, andere Arbeiter in den Gruben $12, im Freien $10 bis $11, also im Ganzen vier verschiedene Preise. Wenn die Vorschläge der Operatoren für 1875 angenommen würden, so würden die Arbeiter nur $4 50 die Woche verdienen, da die Arbeit in den Minen sechs Monate lang ruht.

Es würde eine Lohnherabsetzung von 20 Prozent gegen die Basis von 1874 sein. Die Operatoren haben sich auch den Händlern gegenüber geneigt gezeigt, den Preis für Kohlen in Port Carbon auf $2 die Tonne zu reduciren, was eine weitere Lohn Verminderung von 16⅔ Prozent nach sich ziehen würde.

Die Arbeitspreise der Miner werden nach einer Liste der den Kohlenhändlern von den Operatoren berechneten Verkaufspreise festgesetzt. Das Committee der Miner hat jetzt entdeckt, daß ihnen nie eine genaue Liste vorgelegt worden ist. Die Opratoren haben $3.12 per Tonne als Fracht von Port Carbon nach Philadelphia berechnet, und den Minern stets nur einen Frachtsatz von $2, also $1.12 weniger, berichtet."

Aus Obigem ist ersichtlich, daß die Miner vollkommen im Rechte, und an den jetzigen Wirren in der Kohlengegend gänzlich unschuldig sind. Auf die Kohlen-Operatoren und Wucherern muß die Schuld gewälzt werden.

Wie es heißt, wird die Committee öffentliche Versammlungen abhalten, und dadurch Beiträge zur Unterstützung des Ausstandes zu erzielen suchen.

Zeichen einer besseren Zeit.

Das „Cincinnati Volksblatt" vom 27. März zollte unserer letzten Staats-Staats-Gesetzgebung folgendes Lob:

In Pennsylvanien sollen sie diesmal eine ziemlich anständige und ehrliche Legislatur gehabt haben. Soetwas ist dort seit Menschengedenken nicht vorgekommen, sondern man hat dort schon ewig lange keinen Unterschied mehr zwischen Politik und Corruption gekannt, welche letztere in Pennsylvania frecher und systematischer getrieben wurde, als in irgend einem anderen Staate der Union. Man wußte in dem „Schlußsteinstaate" es kaum mehr anders, als daß jedes Amt, vom höchsten bis zum geringsten herab, seinen Preis hatte, der hinterher wieder aus dem Amt herausgeschlagen werden mußte. So wurde z. B. ein Congreßsitz auf dem politischen Markte zu 35,000—40,000 Dollars quotirt; und wer in den Ver. Staaten Senat hineinwollte, der hatte sich darauf gefaßt zu machen so und so viel Stimmen in der Legislatur für cash kaufen zu müssen.

Um so mehr setzt es uns in Erstaunen, daß diesmal ihr allgemeines Verhalten, ihre sorgfältige Berathungsweise und ihre Unabhängigkeit von allem Ringwesen gerühmt und selbst von Denen zugestanden wird, welchen die demokratische Mehrheit dieses Körpers nicht in den Kram paßt. Die Wirkung der neuen Constitution wird wohl zu hoch angeschlagen, wenn man ihr allein die Besserung zuschreibt; denn in Philadelphia, Harrisburg und den umliegenden Ortschaften hat man immer es recht gut verstanden, um die Gesetze herumzumen, wenn es sich um die Plünderung der öffentlichen Kassen gehandelt hat. Der moralische Barometer scheint wirklich in Pennsylvanien etwas gestiegen zu sein. Wenn sich selbst dort der Schwefeldunst der Corruption zu verziehen beginnt, so mag man hoffen, daß es auch anderswo und im Allgemeinen besser wird.

Zur gefälligen Beachtung.

Herr Hugo Preyer, Herausgeber der „Ohio Staats-Zeitung" in Canton, O. hat ein sehr praktisches Buch über Trauben und Beeren-Cultur herausgegeben, welches in jeder Familie dieses Landes sein sollte. Herr Preyer hatte zehn Jahre lang praktische Erfahrung in diesem Geschäft, und ist das Buch höchst werthvoll für jeden der einen Garten besitzt. Der Preis ist billig, 50 Cents die Copie, in Papier Umschlag, $1 gebunden. Man adressire:

Hugo Preyer.
Canton, Ohio.

Der Stillstand des Handels.

Der im geschäftlichen Leben England's sowohl, wie der Ver. Staaten herrschende Stillstand und allgemeine Stagnation berührt in gleichem Maße den innern wie äußern Handel beider Länder. Weniger wird heute gekauft und verkauft, weniger producirt und consumirt, als vor zwei Jahren der Fall war. Dies tritt noch deutlicher hervor, wenn wir in Betracht ziehen, daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge Export und Import unseres Landes sich in den Ver. Staaten gemeiniglich innerhalb 15 Jahren verdoppelten. Dieselbe Zunahme des Verkehrs hat seit 30 Jahren im auswärtigen Handel England's stattgefunden. Wenn die gebräuchliche Zunahme des Exports und Imports hier sowohl wie in England aufhört, so ist es ersichtlich, daß der Ton der Geschäfte ein ungesunder ist. Aber ebenso bestimmt, wie der derzeitige Druck der Geschäfte ist, steht in nicht sehr ferner Zeit die Erlösung in Aussicht, so ungünstig auch dafür die Anzeichen zur Zeit sein mögen. Innerhalb der ersten 15 Wochen dieses Jahres betrug die Ausfuhr New-York's $63,600,000, gegen $73,800,000 im Jahre 1874 und $69,400,000 im Jahre 1873. Der Werth der Einfuhr betrug innerhalb derselben Periode $106,900,000 gegen $121,700,000 im Jahre 1874 und $127,000,000 im Jahre 1873. Im Vergleich zu '74 verminderte sich der Import auf ein Achtel. Die Berichte über die Ein- und Ausfuhr England's ergeben für die beiden ersten Monate dieses Jahres ungefähr dasselbe Resultat. In 1875 betrug bis dahin der Export England's $172,000,000, gegen $185,500,000 im Jahre 1874 und $203,100,000 im Jahre 1873. Der Werth der englischen Einfuhr fällt zur Zeit bedeutend, da die Bestellungen der Nation für Brodstoffe bedeutend abgenommen haben. Wir führen diese Thatsachen auf, nicht, um dieselben zu allseitiger Anschauung zu bringen. Wahrscheinlich ist es, daß wir die niedrigste Stufe erreicht haben, und Spekulation, Unternehmungsgeist und Bedarf bald eine leichtere Zukunft schaffen werden. Hier zu Lande beginnt bereits ein besserer Geist sich Bahn zu brechen, und erstarkt erst das durch die unselige Politik geschwächte Vertrauen, so wird's auch besser werden, und auf's Neue die "manifest destiny" der Ver. Staaten gegen alles Unkengeschrei der Pessimisten Bahn brechen.

Ceremonie der Verleihung des Cardinalhuts an Erzbischof McCloskey.

New York, 27. April. — Tausende von Zuschauern hatten sich heute Morgen in der St. Patrick's Cathedrale eingefunden, um der Ceremonie der officiellen Verleihung des Cardinalshuts an Erzbischof McCloskey beizuwohnen. Die Inhaber von Tickets hatten große Schwierigkeit, in die Kathedrale zu gelangen. Eine ungeheure Menschenmenge befand sich in der Nähe der Kirche.

Das Interesse an der Feierlichkeit war so groß, daß Repräsentanten aus allen Theilen der Union anwesend waren. Eine Anzahl Vordersitze waren für die speziell eingeladenen Personen reservirt. Unter diesen befanden sich Chief Justice Daly, Richter Donohue, Distrikt Attorney Phelps, Collektor Arthur, Thomas Murphy und andere wohlbekannte Bürger. Um 11½ Uhr setzte sich von der Sakristei aus eine lange Prozession von Geistlichen in Bewegung nach dem Mittelschiff. Nachdem die Geistlichen ihre Plätze eingenommen, kamen aus der Sakristei die Vertreter der verschiedenen Orden der Diöcese, und begaben sich ebenfalls in Prozession nach ihren Platzen.

Nach zehn Minuten, welche durch feierliche Musik ausgefüllt wurden, traten die Prälaten aus der Sakristei. Es war ein glänzendes Bild, welches diese Prozession und die übrige Geistlichkeit in ihren verschiedenartigen kirchlichen Trachten dem Auge darbot. In dieser Prozession befand sich auch Erzbischof McCloskey und die päpstlichen Gesandten, welche den Cardinalshut überbracht haben.

Erzbischof Bailey von Baltimore leitete die Ceremonien, Bischof Laughlin las die Messe. Mgr. Roncetti verlas mit lauter Stimme die lateinisch geschriebene Botschaft des Papstes an seinen ehrwürdigen Bruder Erzbischof von Baltimore. In derselben werden die Gründe dargelegt, welche den Papst bestimmten, die Cardinalswürde dem Erzbischof McCloskey zu übertragen. Am Schlusse händigte Mgr. Roncetti dem Erzbischof Bailey die Autorisation ein zur Uebertragung des Cardinalshutes an den neuernannten Kirchenfürsten. Der Erzbischof antworte in Lateinisch.

Graf Maritoschi händigte dann den Cardinalshut dem Mgr. Roncetti ein, welcher denselben dem Erzbischof Bailey überreichte. Dieser schritt nach der andern Seite zu dem Cardinal und setzte demselben den Hut auf, indem er den Cardinal Lateinisch anredete. Dieser erwiderte ebenfalls in Lateinisch und zog sich, nachdem das Te Deum angestimmt war, nach der Sakristei zurück. Er kehrte in seiner Cardinalstracht zurück und sprach über die Versammlung den Segen, womit die Ceremonien zu Ende waren.

Es wird berichtet, daß die Kaiserin Eugenie an der Auszehrung leide, und nicht mehr lange lebenkann.

Zerstörendes Feuer in Oschkosch, Wisconsin.

Letzte Woche brach ein zerstörendes Feuer in Oschkosch, Wisconsin, aus, wobei der größere Geschäftstheil jener blühenden Stadt zerstört wurde. Das zerstörte Eigenthum soll sich auf zwei Millionen Dollars belaufen. 300 Familien sind obdachlos geworden.

Oschkosch liegt an der Mündung des Fox River am Winnebago-See, und ist nach Milwaukee der blühendste Geschäftsort und Fabrikplatz im Staat Wisconsin. Es hat 15,000 Einwohner und ist der Mittelpunkt einer fruchtbaren, stark bevölkerten Gegend. Sein Hauptgeschäft liegt im Holzhandel, der hier für das ganze nördliche Wisconsin seinen Hauptsitz hat, darin ist sein Hauptkapital angelegt. Auch der Schiffsbau wird an dem dortigen Ufer des Winnebago Sees und dem Fox River betrieben. Die Stadt ist, wie alle diese jungen westlichen Orte, meistens aus Holz gebaut und eine leichte Beute von Feuer, wenn der Wind bei solchem Unglück sich stark erhebt.

Trauriges Loos einer deutschen Frau.

In New-York wurde vorige Woche die Tochter eines deutschen Professors wegen verschiedener Diebstähle zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Sie nannte sich Pauline Köhler. Ihre Diebstähle bewerkstelligte sie dadurch, daß sie sich bald dort in New-York einmiethete und dann am anderen Tage mit Uhren, kostbaren Kleidern rc. die sie daselbst „wegfand," verschwand. Auf des Richters Frage, ob sie irgend etwas zu ihrer Vertheidigung zu sagen habe, antwortete sie: „Ich bin die Tochter des deutschen Gelehrten Dr. Franz Binder in München, und ehe ich verurtheilt werde, will ich meine Lebensgeschichte erzählen, damit mein Vater steht, wohin er sein Kind gebracht hat. Als ich 18 Jahre alt war, starb meine Mutter. Kaum sechs Monate nach ihrem Tode heirathete mein Vater unser Dienstmädchen, und an dem Tage fing mein Unglück an. Ich konnte es nicht mehr in meiner Vaterstadt aushalten und wanderte nach Amerika aus. Hier gab ich erst Unterrichtsstunden und kam ganz gut aus, bis ich meinen Mann, den Capitän Köhler, heirathete. Wir hatten 6 Kinder, von denen 5 starben und im letzten Jahre verließ mich mein Mann. Dann fing meine Noth an. Vor einigen Wochen erhielt ich von Deutschland die Nachricht, daß meine Tante mich zu ihrer Universalerbin eingesetzt habe; ich versuchte mir das nöthige Reisegeld...." „Genug, genug, Madame," unterbrach sie hier der Richter. „Es thut mir leid, daß Sie Ihre Reise für einige Zeit werden aufgegeben müssen. Vorläufig gehen Sie nicht nach Deutschland, sondern auf 5 Jahren nach Sing Sing—in's Zuchthaus".

Verschiedenes.

Ein Jubiläum. — Wir meldeten ohnlängst, daß der langjährige und erfahrene Schiffsfahrer, Capt. Hans Friedrich Schwensen, ein geborner Flensburger, der seit 1835 im Seedienst, seit 1852 als Capitän der Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft, und jetzt Commandant des Dampfers „Pommerania" ist, dieser Tage ein eigenthümliches Jubiläum feiern werde, nämlich die glückliche Ankunft in New York von seiner hundertjährigen Fahrt über den Ocean.

Dieses frohe Ereigniß wurde auch wirklich vorletzten Mittwoch in New York auf eine höchst würdige Weise gefeiert, indem Capt. Schwensen mit dem Dampfer „Pommerania" am frühen Morgen jenes Tages wiederum glücklich von seiner Reise auf Sandy Hook anlandete.

Die Agenten der betreffenden Gesellschaft, deren Interesse er so viele Jahre lang auf's Tüchtigste und Befriedigendste verwaltete, bereiteten dem hochgeachteten Jubilär einen gebührenden und wohlverdienten Empfang. Die Offiziere des Dampfers widmeten ihrem Chef ein sinniges Andenken, nämlich, eine prachtvoll ausgeführte Photographie. Aehnliche Geschenke kamen von anderen Seiten, von der Mannschaft, wie von den Passagieren, und auch in New-York haben natürlich direkte Freunde des Herrn Schwensen das Ereigniß wohl beachtet.

Auch der kaiserlich-deutsche Gesandte in Waschington, Hr. Dr. Kr. v. Schlözer, welcher schon Wochen zuvor ein Committee unter den Freunden des Capt. Schwensen gebildet, hatte sich eingefunden, um den Gefeierten zu begrüßen, und dem Jubiläum eine Art amtliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Hören wir was die New Yorker „Staatszeitung" vom letzten Donnerstag über den herzlichen Empfang und Beglückwünschen des Capt. Schwensen zu sagen hat.

Der Flußdampfer „Only Son" hißte die deutsche Kriegsflagge am Stock auf und trug eine Deputation des General Consulats nebst einer Anzahl Herren, welche eingeladen waren, dem Empfang beizuwohnen. Der kleine Dampfer fuhr unter Musikklängen ab und traf bei der Quarantäne die Pommerania, die in vollem Flaggen- und Wimpelschmuck prangte. Der Herr Generalconsul begrüßte auf Deck den Capitän Schwensen auf das Herzlichste und ersuchte die Kriegsflagge Deutschlands am Stock aufziehen zu lassen, da er die Ehre habe, heute als Vertreter des deutschen Reiches in amtlicher Eigenschaft das Schiff zu betreten.

Dies geschah unter lebhaftem Beifall der Mannschaft und der Passagiere. Die Musik blies „Die Wacht am Rhein" und die Menge stimmte ein. Die genannte Deputation begab sich sodann in die Capitäns-Cajüte und redete der Herr Generalconsul den alten Seeveteran, der sichtlich bewegt war, in einer kurzen, aber sehr herzlichen und trefflichen Weise an, worin er die Treue, Sorge und Verdienste des wackeren Seemannes gebührend schilderte.

Auch Hr. Ottendorfer von der „Staatszeitung," fügte im Namen der Anwesenden New Yorker Bürger noch einige beherzigende Worte hinzu, welche von dem Jubilär mit sichtlichem Gefühl aufgefaßt wurden.

Capt. Schwensen, obwohl er noch nie seine seemännische Ruhe verloren hat, selbst wenn ihm Schweißtropfen auf der Stirn oder Thränen in den Augen standen, konnte blos einfach und mit schlichten Worten diese doppelte Begrüßung erwiedern indem er sagte: „Sie werden keine Rede von mir erwarten, meine Antwort faßt sich in drei Worte zusammen: Dank, herzlichsten Dank."

Auf Deck spielte die Musik. — Die bisherige Kälte legte sich etwas; Alles schien froher Dinge zu sein, und man dampfte in den Hudson hinein. Im Salon wurde ein Frühstück servirt; viele Passagiere waren zugegen und die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig, da der Jubilar für Alles, selbst für das Kleinste sorgte.

Es entwickelte sich eine belebte Scene, zu der vom Deck aus die Musik das „Heil Dir im Siegeskranz" spielte. Sodann ergriff einer der Passagiere das Wort, um im Namen seiner Reisegenossen, alter wie neuer, dem allseitig beliebten Herrn Schwensen für viele erwiesene Wohlthaten zu danken; der Redner erwähnte frühere Ueberfahrten unter der Aegide dieses Nestors, schilderte ihn in seinem Privathause bei Hamburg als Familienvater, als Gärtner, als liebenswürdigen Freund, als einen Mann von unausrottbarer geistiger und physischer Gesundheit; dabei wurden manche humoristische Züge angeführt, welche sehr ansprechend waren.

Im Dock von Hoboken hatten die deutschen Schiffe ihren besten Festschmuck angelegt; vor der Hamburger Einfahrt prangte ein festliches, mit Grün und Flaggen ausgeschmücktes: „Vivat und Glückwunsch dem Kapitän Schwensen." Beim Anlegen wurde dann noch im Salon ein Hoch ausgebracht auf alle deutschen Seeleute, namentlich auf die Offiziere der Dampferlinien und ganz speciell auf die der Hamburger Compagnie.

Literarisches. — „Preußens Heer." — Seine Laufbahn in historischer Skizze entrollt von Georg Hiltl. Seine heutige Uniformirung und Bewaffnung gezeichnet von F. Schindler auf 50 lithographirten und colorirten Tafeln. Mit zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt nach Skizzen von L. Burger, A. Menzel u. A. — Gewidmet Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Wilhelm. Pracht-Ausgabe in Imperial-Format auf feinstem Kupferdruck Papier. Vollständig in 10 monatlichen Lieferungen a 15 Mark Reichs-Währung. Dasselbe erscheint im Verlage der Hofbuchhandlung H. J. Meidinger in Berlin und ist bei dem ehrenvollen Ruhm und der imponirenden Machtentfaltung des preußisch-deutschen Heeres von großem Interesse für alle wehrfähigen Deutschen, desgleichen für alle unter dem Schutze des Auslandes lebenden Reichsangehörigen, sowie schließlich für alle fremden Regierungen und Militärs selbst. Die geachtetsten Organe der Presse haben dieses wahrhaft gediegene, epochemachende National-Prachtwerk mit aller Anerkennung begrüßt; und unterlassen auch wir nicht, die Leser der „Staatszeitung" auf diese zeitgemäße hervorragende Erscheinung aufmerksam zu machen.

Hören wir, was das „Literaturblatt" in Darmstadt vom 18ten November, 1874 über obiges Werk zu sagen hat:

„Nach längeren Vorbereitungen wird demnächst ein militärisches Prachtwerk erscheinen, welches wohl der allgemeinen Aufmerksamkeit des militärischen Publikums empfohlen zu werden verdient. Das Werk, dessen Widmung Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm angenommen, wobei zugleich bestimmt wurde, das sämmtliche Blätter desselben vor der Herausgabe einer Durchsicht zu unterbreiten seien, wird in 10 Monatslieferungen erscheinen, deren Preis je 15 Mark betragen soll; das Ganze wird hiernach etwa in Jahresfrist erscheinen und 150 Mark kosten. Die Namen der bei der Herausgabe des Werks betheiligten Künstler und Autoren genießen einen hohen Ruf, es ist daher wohl anzunehmen, daß dieses neue Prachtwerk äußerlich wie innerlich die Gunst des militärischen Publikums verdienen wird."

Die „Kreuzzeitung" vom 28. Februar sagt:

„Die vorliegende 2. Lieferung bethätigt das rege Streben der an diesem literarischen Denkmale mitarbeitenden Künstler, die das Werk zusammensetzenden Bilder im Colorit stetig zu bessern und jedes einzelne immermehr dem Aquarell zu nähren. Wir glauben, daß die neuesten fünf Blätter in Bezug auf Zeichnung wie Farbenton den an sie zu richtenden Anforderungen entsprechen werden und wünschen nur, daß Schaffenslust und Arbeitskraft der an dem Werke Mitwirkenden nicht an der Größe desselben erlahmen mögen. — Der Textbogen der zweiten Lieferung umfaßt die Regierungen der Kurfürsten Georg Wilhelm und des großen Friedrich Wilhelm; beider Fürsten Bildnisse zieren den Bogen, das des großen Kurfürsten in einem Rahmen militärischer Embleme, welche gleich sinnig gewählt wie wohl geordnet sind."

Die „Kölnische Zeitung" vom 30. Januar sagt darüber:

„Unter dem Titel „Preußens Heer" erscheint im Verlage von H. J. Meidinger in Berlin ein Bilderwerk, welches auf fünfzig Großfolioblättern, die sorgfältig colorirten Abbildungen der verschiedenen Waffengattungen der preußischen Armee in ihrer Uniformirung und Bewaffnung darstellen wird. Gezeichnet sind diese Blätter von F. Schindler, lithographirt und mit der Hand colorirt, und von correcter Darstellung; sie werden deßhalb zunächst bei den Angehörigen der Armee Interesse erregen und Beifall finden. Als Text ist eine historische Skizze der Entwicklung der preußischen Kriegsmacht von Georg Hiltl beigegeben, welche wiederum mit zahlreichen Holzschnitten nach Burger, Menzel u. A. illustrirt ist. Die Ausstattung des Ganzen ist, besonders was Druck und Papier betrifft, sehr elegant, und das Sr. Maj. dem Kaiser und Könige gewidmete Werk, welches in zehn monatlichen Lieferungen erscheinen soll, wird nach der vorliegenden ersten Lieferung zu urtheilen, ein dem Gegenstande entsprechendes Prachtwerk werden."

Selbstmord.

Cincinnati, 1. Mai. Ein Deutscher, Namens Henry Diehm, fünfzig Jahre alt, erstach sich heute in Gegenwart seiner Frau nachdem er seine Lebensversicherungspolice zerrissen hatte.

Ein versöhnender Schritt von Kellogg.

New-Orleans, 2. Mai. Governör Kellogg hat im ganzen Staat eine Anzahl demokratischer Beamten angestellt, welche behaupteten, im letzten November erwählt, aber von dem Wells Returning Board zurückgewiesen worden zu sein. Kellogg thut das im Interesse des Friedens, obgleich er gezwungen war, eine Anzahl Republikaner, welche als richtig erwählt berichtet worden waren, aus den Stellen zu entfernen.

Ein armseliger Teufel.

Eine arme Wittwe in Mähren verkaufte unlängst ihr letztes Gut, ihr Häuschen, um 800 fl. Die Hälfte dieser Summe deponirte sie bei der Gemeindekasse, die andere Hälfte aber nahm sie mit sich nach Hause. Nachts 12 Uhr klopfte es plötzlich an ihrer Thüre. Kaum hatte sie aber geöffnet, als sie mit einem lauten Schrei in die Knie sank; denn vor der Thüre stand der Teufel, wie er leibt und lebt, mit dem Pferdefuß, dem Ringelschwanz und drohenden Hörnern. Mit heiserer Stimme gab er der Frau zu wissen, daß sie ihm sofort all' ihr Geld geben solle, wenn sie ihre Seele von der ewigen Verdammniß retten wolle. Die arme Frau ist gar fromm und gläubig und hält das Heil ihrer Seele höher als jedes irdische Gut; sie übergab dem Teufel die ganze Summe von 400 fl., welche sie im Hause hatte, und versprach ihm in der nächsten Nacht eine gleiche Summe einzuhändigen. Am andern Morgen begab sich die Frau in das Gemeindehaus, um die restlichen 400 fl. zu beheben. Man fragte sie überrascht, zu welchem Zwecke sie das Geld benöthige. Zitternd erzählte die Frau das Geschehene. Nun wollte aber auch der Richter den Teufel kennen lernen. Er schärfte der Frau ein, über die Geschichte nichts verlauten zu lassen und Abends schlichen sich vier handfeste Gesellen in das Haus der Wittwe. Als nun der Teufel um Mitternacht wiederkam, waren Leute da, welche ihm an den Leib gingen und ihm die Maske vom Gesichte rissen. Und nicht wenig erstaunte die arme Frau, als sie sah, daß der Teufel eigentlich derjenige sei, dem sie ihr Haus verkaufte. „Der ist schlechter als der Teufel, sagte sie; der Richter war ganz ihrer Ansicht und ließ den Junker Satan in's Kühle setzen.

Europäisches.

Postnachrichten aus Deutschland.

Köln. Zu den acht Forts, welche um Köln errichtet werden, sind jetzt die Arbeiten in Angriff genommen. Die Arbeiten für die vier um Deutz anzulegenden Forts werden noch im Laufe dieses Jahres vergeben. Die Festungsarbeiter sind meistens Fremde: Nassauer, Hannoveraner, Schlesier, Polen, Holländer, Wallonen und Italiener. Franzosen dürfen bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 100 Thlrn. für jeden einzelnen Fall von Seiten der Unternehmer nicht in Arbeit genommen werden.

— Die Einwohnerzahl Berlins wird auf 900,000 geschätzt; Wien, mit seinen Vorstädten, hat eine Population von circa 800,000.

— Die volle Stärke des deutschen Heeres wird nach stattgefundener Mobilmachung die nette Ziffer von 1,600,000 Mann aufweisen.

— Eine Niederkunft mit lebenden Vierlingen, diesen äußerst seltenen Fall, haben die Berliner Zeitungen vom 3. April zu melden; die damit beglückte Mutter ist die Ehegattin des Weinhändlers Frische, Behrenstraße 24, und befindet sich sammt ihren Kinderchen vollkommen wohlauf.

Bremen. Gegen Ende März pflegte es in früheren Jahren mit der Auswanderung flott zu gehen. Das ist anders geworden. Wenn jetzt ein halbes Dutzend Auswanderer in den Straßen sichtbar wird, so erregt das ein gewisses Aufsehen. Die Europamüden, die es wagen, in der neuen Welt eine Verbesserung ihrer Verhältnisse zu suchen, werden angestaunt. So selten ist in der That dieser Anblick geworden. Aber nicht nur in Deutschland hat die Auswanderung so nachgelassen, sondern auch in England. Ueber Liverpool betrug sie in 1874 nur noch 121,934 Personen, d. i. 67,463 weniger als 1873. Dem Anschein nach sind keine Aussichten vorhanden, daß es in diesem Jahre besser werden wird.

Hannover. Das eben erschienene Adreßbuch von Hannover gibt u. A. auch eine Uebersicht der seit 1823 in ganz enormen Proportionen wachsenden Bevölkerung unserer Stadt. In dem genannten Jahre betrug dieselbe einschließlich der von Linden 27,517, im Jahre 1867 bereits 87,014 und vier Jahr später 101608. Nach einer Durchschnittsberechnung belief sie sich 1873 auf 123,216 und jetzt etwa auf 130,000. Also auch das verflossene geschäftsstille Jahr hat auf die Zunahme der Bevölkerung keinen sehr hemmenden Einfluß ausgeübt.

Fulda. Bei den hier stattgefundenen und am 2. April geschlossenen Bischofs Conferenzen führte der Erzbischof von Köln den Vorsitz. Anwesend waren der Erzbischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, Weihbischof v. Kübel von Freiburg und die Bischöfe von Osnabrück, Hildesheim, Mainz, Trier, Limburg und Ermland, sowie die Generalvicare von Münster, Kulm und Paderborn. Die Herren haben den Beschluß gefaßt, im Frühjahr 1876 dahier wieder zusammenzukommen, vorausgesetzt, daß in diesem Herbste nicht wieder eine Conferenz des gesammten deutschen Episkopats stattfindet, oder daß besondere Vorkommnisse eine frühere gemeinschaftliche Berathung der preußischen Bischöfe nöthig machen. Auch soll die Frage angeregt worden sein, ob es sich nicht empfehle, die nächsten Conferenzen in einer nichtpreußischen Stadt (etwa in Mainz) abzuhalten.

Das Späteste. — Aus Berlin kommt die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm die Bill, welche die Aufhebung aller Klöster verlangt, unterzeichnet habe. Dies geschah unter dem Einfluß Bismarks, da dieser zu resigniren drohte, wenn die Bill nicht unterzeichnet werden würde.

— Großes Aufsehen erregt in Stuttgart ein—Sperling. Dieser Spatz nämlich, der gegenwärtig auf einem der alten Kastanienbäume auf der Planie mit seiner Ehehälfte einen Frühlingshaushalt etablirt hat, besitzt einen fast zwei Zoll langen Schnepfenschnabel. Zu jeder Tagesstunde sieht man dichte Menschengruppen dieses seltene Naturspiel anstaunen.

Berlin, 1. Mai. Der Cultusminister Falk hat im Abgeordnetenhause eine Gesetzvorlage eingebracht, welche die Aufhebung religiöser Orden in Preußen vorschreibt.

Die Vorlage des Cultusministers Dr. Falk schreibt vor, daß alle religiösen Orden in Preußen aufgehoben werden sollen. Den bestehenden Orden ist es verboten neue Mitglieder aufzunehmen, und müssen sie sich innerhalb sechs Monate nach Annahme dieses Gesetzes auflösen.

Eine theilweise Ausnahme ist darin zu Gunsten der Erziehungs-Gesellschaften gemacht worden. Diese dürfen bis vier Jahre nach Annahme des Gesetzes fortbestehen. Die religiösen Gesellschaften, deren Zweck Krankenpflege ist, dürfen fortbestehen, können aber zu jeder Zeit aufgelöst werden und bleiben unter Aufsicht eines Regierungs-Beamten. Das Vermögen der Klöster wird nicht confiscirt, aber vorläufig vom Staate verwaltet.

Berlin, 2. Mai. Henry Albert Zachariaz, der berühmte deutsche Jurist ist gestorben.

Berlin, 2. Mai. Hier ist eine Petition an den Kaiser Wilhelm um seine Sanction und Patronage für eine Deutsche Reichs-Ausstellung, welche im Jahre 1878 abgehalten werden soll im Umlauf.

Frankreich. — Die Rüstungen werden in Frankreich mit einem solchen Eifer und in einer solchen Ausdehnung betrieben, daß der eigentliche Zweck derselben, den Revanchekrieg sobald als möglich herbeizuführen, klar vor allen Augen liegt.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 6, 1875.

In Columbia sind 53 Applikanten für das Schul-Superintendentenamt.

Frau Mary Reinhold, ist als Postmeisterin an der Reinhold's Station, Lankaster County ernannt worden.

Die Landpartie des „Grütli-Vereins" soll auf Tell's Hain am nächsten Pfingst Montag stattfinden.

Milchpunsch wird als Mittel gegen die Diphtherie empfohlen. Für trockene Kehlen hat man ihn von jeher probat gefunden.

In Columbia herrscht jetzt großer Jubel darüber, weil ihre Stadtuhr des Nachts beleuchtet ist, und somit manchem zerstreuten Schäfchen des Nachts den Weg nach Hause zeigt.

Verunglückt. — B. F. Zerger von Columbia, ein Bremser auf der Pennsylvania Eisenbahn wurde vor einigen Tagen in der Nähe der Wayne Station, Chester County, sehr schlimm an seinem Kopf verletzt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Entdeckt. — Man hat dieser Tage eine ganze Bande Diebe entdeckt, welche neulich an der Beraubung des J. U. Fritchey's Juwelen-Laden in Lancaster (wir meldeten den Raub seiner Zeit) entweder selbst theilnahmen, oder davon wußten. Sie heißen Spieß, Resh, Waidley, Frankford und dessen Frau, sowie auch eine Frau Chappel, eine Schwester der Frau Frankford. Die Bande mußte Bürgschaft leisten bis zur nächsten Court.

Die nächste Staats-Ackerbau-Ausstellung. — Es hat den Anschein, als sollte die diesjährige Staats-Ackerbau Ausstellung in Lancaster abgehalten werden, anstatt in Easton. Zwei Mitglieder der Committee (die Herren McConky und Seiler) waren vor einigen Tagen in Lancaster um nachzusehen, was in der betr. Sache geschehen kann, und welche Ermuthigung die Bürger von Lancaster County geben, um die nächste Staats-Fair dort abhalten zu können.

Wieder ein Unglück. — Ein schreckliches Ereigniß trug sich letzten Mittwoch in der Familie des Abraham Herr, jr. in Mechanicsville, Lancaster County zu, was blos der Nachlässigkeit der Eltern zuzuschreiben ist. Wie es scheint, waren die älteren Mitglieder der Familie im Keller, um Kartoffeln zu sortiren, und ließen zwei kleine Kinder allein in der Küche. Das jüngste davon kam während der Zeit zu nahe an den Ofen, wobei dessen Kleider Feuer singen, und das arme Kind so schrecklich verbrannte, daß es etwa fünf Stunden nach schwerem Leiden seinen Wunden unterlag.

Wurde einstimmig erwählt. — Bei einer Versammlung der deutschen reformirten St. Johannis Gemeinde in Lancaster, welche am vorletzten Dienstag Abend stattfand, wurde der Ehrw. John Küllig von Cincinnati, Ohio, einstimmig als Prediger der Gemeinde erwählt. Hr. K. gedenkt in einigen Wochen seine neue Stelle anzutreten. — Wir gratuliren der Gemeinde zu dieser glücklichen Wahl, da der erwählte Seelsorger sich eines sehr guten Rufs, beides als tüchtiger Kanzelredner, wie auch als gebildeter Mann erfreut. Früher redigirte er ein deutsches reformirtes Kirchenblatt in Cincinnati mit großem Geschick und Takt.

Das Centennial. — In Lancaster wurde dieser Tage eine Centennial-Committee in's Leben gerufen, deren Pflicht es ist, das große hundertjährige Jubiläumsfest durch Beiträge u. s. w. in Lancaster County zu befördern. Die Mitglieder sind, die Herren R. W. Shenk, J. M. W. Geist, Wm. L. Peiper, Amos S. Henderson, B. F. Eschelman, J. C. Mühlenberg, Wm. A. Atlee, H. M. North, Frank P. Griffitts, J. K. Barr, John A. Hiestand, Ellwood Griest, R. A. Bär, W. U. Hensel, A. C. Reinöhl, J. B. Livingston, D. W. Patterson, F. Schroder, S. S. Spencer und Samuel H. Reynolds. — Major Schenk ist Vorsitzer, und Hr. J. K. Barr, Sekretär der Committee.

Eine brillante Hochzeit. — Vorigen Dienstag wurde Hr. Charles Fischer von Waschington City mit Fräulein Min Franke, älteste Tochter des wohlbekannten Bierbrauers, Hrn. Heinrich Franke von Lankaster, in der elterlichen Wohnung der Braut durch den Ehrw. Pastor Meyser getraut. Die Hochzeit war eine der schönsten welche schon seit lange in Lancaster stattfand, und wohnten derselben eine große Anzahl eingeladener Gäste bei. Der Schluß bildete ein nettes Tanzkränzchen, und daß es auch da kreuzfidel zuging, läßt sich leicht denken. Ja, selbst die Gattin unsres rüstigen alten Freundes Franke, welche schon längere Zeit eine Invalidin ist, konnte es sich nicht erwähren, nochmals einen lustigen „Walzer" zu tanzen. — Für treffliche Speisen und Getränke war auf's beste gesorgt. — Dem jungen Ehepaar wünschen wir das beste Glück, und den reichsten Segen des Himmels.

Die fruchtbarsten Counties in Pennsylvanien. — Wie der letzte Bericht des Ver. Staaten Ackerbau-Commissioners in Bezug der Counties in denen der meiste Waizen gezogen wird, meldet, so gehören Lankaster, welches einen Ueberfluß von zwei Millionen Buschel Weizen hat, Dauphin, Bucks, Lehigh, York, Perry, Snyder, Fulton, Erie, Franklin, Chester, Adams und Westmoreland Counties. Im Jahre 1869 wurden in Pennsylvanien drei Millionen Buschel mehr Weizen erzogen als in Californien, welcher der nächstgrößte Weizenstaat ist. Susquehanna, Tioga, Butler, Warren, Wayne, Clinton, Clearfield und McKean Counties ziehen nicht so vielen Waizen als sie brauchen, sondern erhalten denselben aus Luzerne, Cameron, Lehigh und Lawrence Counties. Stiere zum Füttern werden aus Erie, Columbia und Lehigh gebracht. Dreiviertheil des Rindviehs welche in Elk gebraucht werden, sind importirt, während Clinton, Dauphin und andere Counties fünfzig pro. Cent und mehr kaufen.

Ertheilung der Wirthschafts-Lizensen.

— Letzten Samstag ertheilte die Lankaster County Court allen früheren Wirthschaften und Restaurationen, gegen welche keine Remonstranzen eingereicht worden waren, die gewöhnliche Lizense. Folgende Personen welche früher Restaurationen hatten, erhielten Wirthschafts-Lizensen: Joseph Cramer, 4te Ward; Owen Hopple, 6te Ward, Lankaster. James H. Barber (ein Neger) in der Nähe der Löwen-Brauerei, erhielt eine neue Hotel-Lizense, die erste, welche je einem Neger in Lankaster zuerkannt wurde. Ferner erhielten E. D. Ely von Warwick, Daniel Mosser (früher Wm. S. Brendle's Platz), und Joh. M. Keener (vom "Old Line" Haus) Wirthschafts-Lizensen.

Verweigert wurden Wirthschaft-Lizensen anstatt einer Restauration: Daniel Okeson, 2te Ward; Edward Leary, 2te Ward; und Sam'l C. Jeffries, 6te Ward, Lankaster.

Folgende erhielten keine Lizensen: Isaacher Rees, 3te Ward; Jos. Brintnall, 6te Ward; Martin Kemp, 8te Ward; und Peter Albright vom County. Letztere vier waren neue Applikanten.

Die Lizense des Jacob M. Jacoby wurde an Samuel M. Jacoby übertragen.

Verschiedene andere Applikationen wurden bis zum Juni-Termin verschoben.